gelingt es, das Tabakmosaikvirus zu kristallisieren. Damit war absolut exakt und unzweideutig bewiesen, daß Viren mit echten, wenn auch noch so winzigen Organismen nichts zu tun haben. Kristallisieren können nur „einfache“ in chemischen Formeln ausdrückbare Stoffe, nicht aber, und wenn auch noch so winzige, Organismen. Der Beweis, daß die Kristalle und das Tabakvirus identisch waren, ergab sich aus der Beobachtung, daß eine Spur dieser (in Wasser gelösten) Kriställchen ebenso ansteckend für die gesunde Tabakpflanze war, wie der frische Saft von an der Krankheit dahinsiechenden. Heute wissen wir mit absoluter Zuverlässigkeit, daß die Virenvermehrung sich nur im Inneren von lebenden Zellen und sonst nirgends abspielen kann. Die Vermehrung vollzieht sich in analoger Weise wie diejenige lebensnotwendiger Zellbestandteile.

Abschließend sei dazu hier noch gesagt, daß die Selbstvermehrung von normalen Zellbestandteilen, etwa den Erbfaktoren,

eine Grundeigenschaft von Zellen überhaupt ist: Der Prozeß der Erzeugung und Selbstvermehrung zelleigener Bestandteile ist als eigentlicher Lebensprozeß anzusprechen. Die Viren sind zwar keine lebensnotwendigen Zellbestandteile, ganz im Gegenteil, sie spielen aber zeitweise eine ähnliche, wenn auch enorm destruktive Rolle. Das gefährliche und die vernichtende Krankheit ausmachende dabei ist, daß das normale, sonst dem gesunden Leben dienende „Reaktionsnetz“ einer infizierten Zelle umgesteuert wird, mit dem Ergebnis, daß an Stelle normaler Zellkomponenten Virusteilchen produziert werden. Virusteilchen sind ebenso wenig belebt wie andere Zellbestandteile und sie betreiben ihre Vermehrung auf die gleiche indirekte Weise wie jene mit Hilfe des bereits fertig vorgebildeten reproduktionsfähigen Reaktionsnetzes ihrer Wirtszellen: Werden statt der lebensnotwendigen Zellbestandteile Viren gebildet, so muß schließlich das Zell-Leben und mit ihm das Gewebe-Leben oder sogar das Leben des ganzen Organismus zusammenbrechen.

Fritz Merwald

WETTANGELN

In letzter Zeit erhalten Fischereivereine und Angler immer häufiger Einladungen zu sogenannten Wettfischen und Preisangeln. Bei diesen Veranstaltungen handelt es sich um Wettbewerbe, bei denen das Gewicht der innerhalb einer gewissen vom Veranstalter festgelegten Zeit und unter bestimmten Bedingungen gefangenen Fische die Grundlage für die Ermittlung von Siegern und für die Zuerkennung von Preisen ist.

Vor mir liegt nun eine solche Einladung zu einem Preisfischen, das von einer Firma, die Fischereigeräte führt, veranstaltet wird. Aus ihr geht hervor, wann die Standplätze verlost werden und wieviel Zeit den Wettkämpfern für das Angeln zur Verfügung steht. Die Wettkampfbedingungen besagen, daß der geloste Standplatz genau einzuhalten ist, daß nur mit einer Rute und einer Angel gefischt werden darf und daß bestimmte Köderarten zu verwenden sind. Weiters wird bestimmt, daß Fische, die der gesetzlichen

Schonzeit unterliegen oder nicht das Brittelmaß besitzen, **nach** der Abwaage sofort ins Wasser zurückzusetzen sind. Auch ist festgehalten, daß die Standplatznummer deutlich sichtbar zu tragen ist, und daß sechs der gefangenen Fische, sofern sie das gesetzliche Maß aufweisen, Eigentum des Wettkampfteilnehmers sind. Nach den Wertungsbestimmungen entspricht ein Gramm Fisch einem Punkt. Die Siegerehrung findet in einem bestimmten Gasthaus statt, von dem aus, wie angeführt wird, an die Preisangler auch Getränke und Jausenbrote verkauft werden.

Wenn man diese Einladung genauer durchliest, entdeckt man sofort das Geschäft dahinter. Der Einladende, Inhaber einer Firma, die Fischereigeräte verkauft, erhofft sich neue Kunden und die Gaststätte, die Jausen an die Teilnehmer des Wettbewerbes abgibt, eine Hebung ihres Umsatzes. Die Bestimmung, daß Fische, die sich in der Schonzeit befinden, oder nicht das gesetzliche Brittelmaß auf-

weisen, sofort nach der Abwaage wieder freizulassen sind, ist eine glatte Gesetzesverletzung, da sie eindeutig der Bestimmung des § 38 des Fischereigesetzes für Oberösterreich widerspricht, die besagt, „daß Fische, welche während der Schonzeit lebend in die Gewalt des Fischers gelangen, sofort wieder mit der nötigen Vorsicht in das Wasser“ zurückzusetzen sind.

Das weitaus Schlimmste an diesem und an allen anderen Anglerwettkämpfen aber ist meiner Ansicht nach die Tatsache, daß bei ihnen der Fang lebender Tiere der Anlaß zu sportlichen Wettbewerben ist. Nach Bestimmungen, die bei Fußballspielen, Preiskegeln, Eisstockschießen oder dergleichen durchaus am Platz sind, wird mit Standortnummern am Rockaufschlag, ein Wettbewerb nach genauen Kampfregeln mit anschließender Siegerehrung und Preisverteilung abgehalten, dessen Ziel es ist, in einer bestimmten Zeit möglichst viele und schwere Fische zu fangen. Wer im Tier ein Mitgeschöpf in Gott erblickt, der muß in einem solchen Preiskampf einen Mißbrauch der unschuldigen Kreatur sehen, die zu einem Wettbewerbsobjekt herabgewürdigt wird. Ein Siegerpokal oder Sachpreise als Belohnung für so und soviel Gramm vom Fleisch schöner und unschuldiger Geschöpfe, das ist ein bitterer Hohn auf die so lautstark gepriesene Anständigkeit und Waidgerechtigkeit des Anglers. Das Wort, daß der Jäger „den Schöpfer im Geschöpfe ehrt“, gilt auch für den Fischer, ebenso wie der schöne Begriff Waidgerechtigkeit. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, daß ein Preisschießen auf Hasen oder Fasane mit Ermittlung eines Siegers nach dem Gewicht der erjagten Tiere stattfinden könnte. Jeder anständige Waidmann sowie die ganze Jagdpresse würden solche Veranstaltungen als Verhöhnung der jagdlichen Ethik ablehnen. Was für die Jagd recht ist, muß aber auch für die Fischerei gelten. Wie man sieht, ist dies leider nicht der Fall. Schon mit dem Wort Angel„sport“ das bedauerlicherweise allüblich geworden ist, hat die Rekord- und Wettbewerbsucht in der Fischerei ihren Einzugs genommen, zu deren übelsten Auswirkungen das Preisfischen gehört. Wenn man, wie dies schon geschehen ist, einen Wettbewerb im Ziel- und Weit-

werfen mit der Spinnrute auf dem trockenen Land veranstaltet, so ist dagegen gar nichts einzuwenden. Das lebende Tier aber zur Befriedigung von Wettbewerbsgelüsten zu benützen, das ist eine schmachvolle Herabwürdigung der Kreatur.

Wer nun glaubt, diese Feststellungen als sentimentale und veraltete Ansichten belächeln zu dürfen, soll dies ruhig tun, Ein Angler, der nur mehr ein hochentwickelter Weitwurf- und Drillmechanismus ist, wird sich sicherlich dazu berechtigt fühlen, alle die Vielen aber, denen Fischen mehr ist als bloß Auswerfen, Drillen und Landen einer Beute, für die es Stimmung ist und Erleben, Schauer, Erhebung und Aufgehen in der Natur, werden mir rechtgeben. Diese Stillen, die gerne einsame Wege gehen, kennen die bleibenden und inneren Werte der Fischwaide, die sie über die nackte Gier des Fanges erheben und beglücken.

Ich jedenfalls gestehe gerne und demütig, daß für mich ein Morgen draußen am Wasser, wenn es aus Dämmer und Dunkel langsam Tag wird oder eine Abendstunde an einer einsamen Kehre unter versinkender Sonne immer wieder beglückende Erlebnisse sind, auch wenn ich mit leerem Rucksack nach Hause wandere. Die wenigen, wirklich kapitalen Fische, die ich in meinem kargen Auwasser erbeutet habe, sind für mich, geweiht durch Stunde und Stimmung des Landes, untrennbar verbunden mit all dem Zauber und Duft der Landschaft und der Jahreszeit. Da war der Hecht vom Klauentümpel, den ich so lange vergebens umworben und den ich dann schließlich an einem spinnwebglitzernden Spätherbsttag, an dem still die bunten Blätter fielen und wehmütiger Kartoffelfeuerrauch über den leeren Äckern spann, doch endlich bekam. Nur gut drei Kilo hatte er und doch ist er für mich ein bleibendes, unauslöschliches Erleben. Da war ein bitterkalter Wintertag, an dem es aus einem trüben Himmel verloren schneite, der mir den Huchen vom Weikerlsporn bescherte und ein später Herbstabend mit seinen Weidengespenstern im Nebel des alten Grabens, an dem ich die drei Karpfen in der Lanzlacke fing. All das, die Landschaft und ihre Jahreszeiten im Wandel und Wechsel zwischen Tag und Nacht und

noch vieles mehr gehört für den echten Angler mit zur Fischwaid. Da ist der Gang zum Wasser, das Zusammenstecken der Angelrute, da sind die webenden Gedanken, wenn man an irgendeinem liebgewordenen Platz hinter dem aufgestütztem Bambusstock sitzt, da ist das Lied eines kleinen Vogels oder das eilige Uforgespräch der Wellen, da ist vielleicht auch ein langatmiger Fischerschwatz und dann noch so vieles, das man gar nicht erzählen kann, und alles zusammen ist die volle Weite und Tiefe des Erlebens, das uns die Fischwaid zu bescheren vermag.

Wer die Stunden am Wasser so erfühlt und erfaßt, dem wird es unfaßbar erscheinen, daß es Angler gibt, die sich zur Teilnahme an Wettbewerben hergeben, bei denen die bloße Gier, möglichst viele Gramm Fischfleisch zu erbeuten, bewertet und mit Preisen belohnt wird.

Dr. E. Brusckek:

Elektrische Fischsperrren

Die Möglichkeit der Anwendung des elektrischen Stromes zum Fernhalten von Fischen von gewissen Gewässerteilen ist, wie die Elektrofischerei an sich, bereits seit den ersten Dezennien unseres Jahrhunderts bekannt. Trotzdem wird die Scheuchwirkung der Elektrizität bisher bei weitem nicht in jenem Maß praktisch genützt wie die unmittelbare Fangwirkung. Die Ursache hiefür liegt einerseits darin, daß Fischsperrren für größere Gewässer einen erheblichen technischen und finanziellen Aufwand erfordern, und daß andererseits über die Möglichkeiten zur Errichtung einfacher und billiger Fischsperrren für kleinere Gewässer in Fischerkreisen kaum etwas bekannt ist. Hinzu kommt der Umstand, daß die Wirkung von Fischsperrren nicht immer den in sie gesetzten Erwartungen entspricht.

Im Prinzip besteht jede elektrische Fischsperrre aus einer Stromquelle und einer oder mehreren „Elektrodenketten“, die vor dem zu sperrenden Gewässerabschnitt angebracht werden. Bei großen Sperrren kommt hinzu noch ein „Steuergerät“ das die Speisung der Elektrodenketten mit Strom regelt. Als Strom-

Preisfischen und Wettangeln sind leider ein Ausdruck unserer Zeit, deren Idol der Rekord und die Sensation um jeden Preis und auf allen Gebieten sind. Man möge die Befriedigung dieser Gelüste am Sportplatz suchen, nicht aber am Fischwasser; die Ehrfurcht vor allem Lebendigen sollte uns davon abhalten.

Es ist hoch an der Zeit, daß sich die Guten und Gerechten zusammenschließen gegen den Ungeist des Rekordes und der Wettbewerbsucht, der immer mehr in die Fischerei einzudringen im Begriffe ist. Denn gewinnt er weiterhin Raum, so wird die Fischwaid, wie wir sie üben und wie sie uns zum Erlebnis wird, bald zu einer nüchternen Sportdisziplin herabsinken, in der nur mehr das Gewicht und das Maß gelten und der Fisch nicht mehr ist als ein Material, das in Bewertungspunkten ausgedrückt wird.

St. Petrus möge verhüten, daß es jemals so weit komme!

quelle dient gewöhnlich das örtliche Leitungsnetz. Der Anschluß erfolgt dann vor schriftsmäßig über einen sogenannten „Trenntransformator“ der auch für die jeweils nötige Betriebsspannung sorgt.

Die Wirkung der elektrischen Fischsperrren beruht darauf, daß die sich den Elektrodenketten nähernden Fische den von diesen ausgehenden elektrischen Strom als unangenehm empfinden und flüchten. Dabei kommt es allerdings häufig vor, daß sie die falsche Richtung einschlagen und so entweder die Sperrre durchbrechen oder betäubt werden. Ist keine Strömung vorhanden, so bleiben die betäubten Fische bei den Elektrodenketten liegen und können geschädigt werden. Ist hingegen eine Strömung vorhanden, so nimmt sie die betäubten Fische mit, und sie erholen sich wieder. Handelt es sich um stromaufwärts schwimmende Fische, so ist dieses Abgetriebenwerden durchaus wünschenswert, da die betäubten Fische dadurch immer wieder zurückgetragen werden. Handelt es sich dagegen um stromabwärts schwimmende Fische, so werden sie auf diese Weise in betäubtem Zustand durch die Sperrre hindurch-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Merwald Fritz [Friedrich]

Artikel/Article: [Wettangeln 160-162](#)